Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 257. Sonnabend, den 3. November. 1883

Gedenktage.

3. November.

1517: Ungarn kommt an Oesterreich.
1583: Tod des Erzbischof Carlo Borromeo oder Borromäus des Heiligen von Mailand.
1783: Selbstmord des französischen Dichters Charles Collé. Aufhebung der Parlamente und der geistlichen Orden durch die französische Nationalversammlung.
1786: Geburt des Naturforschers Ernst Friedrich Germar in Glauchau.
1787: Tod des Bischofs Robert Lowth in London.

Die Steuerreform in Preußen

erfüllt schon seit geraumer Zeit die Gemüther bald mit Hoffnungen bald mit Befürchtungen. Letztere treten am häufigsten ein, wenn über von „oben herab" kommende Reformvorschläge die Rede ist, denn bei Gedanken über Steuerprojecte will sich der zahlende Staatsbürger durchaus nicht mit der Meinung „doch das Gute kommt von oben" befreunden und er verfolgt darum mit ängstlicher Spannung die Wege, auf welchen die Regierungs-Steuer-Reformer wandeln.

Soeben fiel nun durch eine officiöse Correspondenz einiges Licht auf die Richtung, in welcher die Steuerreform in Preußen nach den Absichten der Regierung fortgeführt werden soll. In dieser Correspondenz wird der Gesetzentwurf betr. die definitive Regelung der Personalsteuer als eine Erfüllung der Zusage dargestellt, welche die Regierung bezüglich der von der Majorität des Abgeordnetenhauses beschlossenen Resolution wegen Reform der Klassen- und Einkommensteuer gegeben habe; gleichzeitig aber wird angekündigt, die Regierung werde auf die Aufhebung auch der 3. und 4. Stufe der Klassensteuer zurückkommen.

Man wird voraussetzen dürfen, daß der Finanzminister v. Scholz sich bei seinem jüngsten Besuch in Friedrichsruhe der Zustimmung des Reichskanzlers zu seinen Vorschlägen versichert hat. Es soll darnach eine definitive Ordnung der Klassen- und Einkommensteuer vorgeschlagen werden, in der Richtung, daß nicht nur die vier untersten Stufen der Klassensteuer, also bis zum Einkommen von 1200 M. freigelassen werden, sondern auch eine anderweite Abstufung der Steuerscala vorgenommen und eine Capitalrentensteuer beantragt werden wird.

Dies könnte nicht weiter überraschen, wenn man glaubt, bei diesen Vorschlägen könne die Regierung sich auf die in der letzten Session des Abgeordnetenhauses zu dem Gesetz über die Aufhebung der beiden untersten Klassensteuerstufen gefaßte Resolution berufen, welche für die definitive Reform der Klassen- und Einkommensteuer ähnliche Grundlinien aufstellte, wie sie in den bevorstehenden neuen Regierungsvorschlägen enthalten zu sein scheinen. Wohl aber kann es überraschen, wenn officiös die Insinuation gewagt wird, Herr v. Bennigsen habe bei der zweiten Berathung des Gesetzes wegen Aufhebung der beiden untersten Stufen eine communis opinio über die Aufhebung weiterer Stufen in Aussicht gestellt. Herr v. Bennigsen hat im Gegentheil nur eine Erleichterung der 3. und 4. Stufe, nicht aber die Aufhebung derselben für zulässig erklärt. Die „Opposition à tout prix" wird demnach die Regierung belehren, daß das Abgeordnetenhaus das damals beschlossene Gesetz, in soweit es sich um die Aufhebung von Steuerstufen handelt, nicht als ein Provisorium, sondern als ein Definitivum ansieht.

Die Hauptgrundsätze, nach denen die Klassen- und Einkommensteuer zu reformiren sei, stellte damals das Abgeordnetenhaus in folgender Weise fest: Die Steuersätze sind derart mit dem geringen Einkommen fallend abzustufen, daß der Gesammtbetrag der den Steuerpflichtigen mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 6000 M. zu gewährenden Erleichterungen nicht hinter dem Gesammtbetrage der denselben durch das (Steuererlaß-) Gesetz vom 10. März 1881 gewährten Erleichterungen zurückbleibt. Die Berücksichtigung besonderer, die Leistungsfähigkeit beeinträchtigender Verhältnisse bei der Veranlagung hat, in weiterem Maße als bisher, mindestens bis zu einem Einkommen von nicht über 6000 M. zu erfolgen. Durch veränderte Veranlagungsformen ist die gleichmäßige, dem wirklichen Einkommen entsprechende Veranlagung in höherem Maße als bisher sicher zu stellen und zu diesem Ende vor Allem zu dem Grundsatze der Declarationspflicht überzugehen. Auf die gleichzeitige höhere Besteuerung des Einkommens aus Capitalsvermögen, entweder im Rahmen der Einkommensteuer oder auf andere Weise in Bedacht zu nehmen.

Mit diesen allgemeinen Grundzügen scheint der Steuerreformplan der Regierung übereinzustimmen. Es läßt sich freilich auf Grund der bis jetzt vorliegenden dürftigen Andeutungen nicht ersehen, wie im Einzelnen auf diesen allgemeinen Grundlagen die Reform aufgebaut werden soll, und man wird mit dem Urtheil zurückhalten müssen, bis Genaueres bekannt geworden ist.

Als ein wesentlicher Fortschritt wird es auf alle Fälle zu begrüßen sein, daß die Reform des preußischen Personalsteuerwesens sich nicht wiederum auf dem trügerischen unfruchtbaren Boden angemessener neuer Zukunftseinnahmen aus Reichsmitteln aufbaut, sondern in sich selbst abgeschlossen durch eine gerechtere und zweckmäßigere Vertheilung der Lasten ohne Rechnung auf Unterstützung von Außen vollzogen werden soll. Wir haben damit einen festen Boden unter den Füßen, der uns bei den früheren „Verwendungsgesetzen" vollständig fehlte, und die Aussichten, zu einer Verständigung zu gelangen, werden dadurch natürlich erheblich verbessert.

Tagesschau.

Thorn, den 2 November 1883.

Es stehen, wie verlautet, wiederum einige Aenderungen beziehungsweise Beförderungen in der **höheren Beamtenwelt** nahe bevor. Es wird uns mitgetheilt, daß für die durch die Ernennung des Herrn v. Hagemeister zum Oberpräsidenten von Westfalen erledigte Stelle des Präsidenten der Regierung zu Düsseldorf der Regierungs-Vice-Präsident Freiherr v. Berlepsch zu Koblenz bestimmt ist. An seine Stelle wird der bisherige Oberregieruugsrath v. Sydow zu Breslau treten. — Zum Polizei-Director von Potsdam an Stelle des verstorbenen Präsidenten v. Engelken dürfte der Landrath Wolffgramm zu Gerdauen designirt sein.

Die Petersburger „Deutsche Zeitung" hält die **Gerüchte** über den bevorstehenden Rücktritt des deutschen Botschafters v. Schweinitz vom Petersburger Posten für unrichtig. Sie meldet, derselbe kehre Anfangs December zur Uebernahme der Geschäfte wieder zurück.

Die **angebliche Reise des Ministers v. Puttkamer** war, (so wird unter Anwendung des bekannten anmuthigen Dementirungs-Ausdrucks officiös behauptet), aus der Luft gegriffen. So natürlich die Reise gewesen wäre, so überraschend ist das Unterbleiben derselben, oder vielmehr die schroffe Form des Dementi's.

Mit Bezug auf Aeußerungen deutscher Blätter versichert der „Moniteur de Rome", daß die **kirchenpolitischen Verhandlungen** „ihren regelmäßigen Gang gehen." An dieser Erklärung ist bei ihrer Inhaltslosigkeit wohl nur bemerkenswerth daß man für angemessen hält, die Vermuthung von einer Unterbrechung der Verhandlungen zurückzuweisen.

„Provinzial-Correspondenz" und „Nordd. Allg. Ztg." beschäftigen sich mit der **Socialdemokratie**. Die „N. Allg. Ztg." erblickt in dem Verhalten der Arbeiterpartei bei den jüngsten Berliner Stadtverordnetenwahlen eine Besserung. Die „Prov.-Corr." wendet sich gegen die Aufforderung socialdemokratischer Führer an die Arbeiter, nur den „freien" Krankenkassen auf Grund des Krankenkassengesetzes beizutreten, weil diese sich als ein Hilfsmittel der socialdemokratischen Agitation benutzen ließen: wie vorher die Herren Bebel und Kayser, hat dieser Tage sich auch Herr Hasenclever in Halle in diesem Sinne geäußert. Wenn die „Prov.-Corresp." ausführt, daß die Befolgung dieses Rathes an manchen Orten dem materiellen Interesse der Arbeiter entgegen sein würde, so ist sie ohne Zweifel im Rechte. Aber in einem schweren Irrthum über die Denkart der Socialdemokraten dürfte das halbamtliche Blatt sich befinden, wenn es meint, in Folge jener Rathschläge der Herrn Bebel und Genossen dürfte die Behauptung, die einzigen Leute, „die den Arbeitern um ihrer selbst willen zu Hülfe kommen wollten und keine Nebenzwecke verfolgten, seien die socialistischen Führer" keine Gläubige unter den Arbeitern mehr finden. Da unterschätzt die „Prov.-Corresp." die Stärke des socialdemokratischen „Glaubens" doch beträchtlich.

Die zwischen dem Reichskanzler und dem Geh. Rath Lohmann hervorgetretene **Meinungsverschiedenheit über die fernere Behandlung der Unfallversicherungsfrage** soll, wie jetzt berichtet wird, dahingeführt haben, daß der Staatssecretär v. Bötticher selbst an Stelle des Herrn Lohmann die Ausarbeitungen eines neuen Entwurfs und die Vertretung desselben vor dem Reichtage übernommen hat.

Am Ziel.

39.) Roman von **Leo Welling**.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Langen ritt seinen Apfelschimmel selbst zur Bahn. Er sah finster aus und mied es förmlich sich in die belebte Unterhaltung einzumischen, welche im Pavillon herrschte.

Seine ganze Aufmerksamkeit war der Chaussee zugewandt, die er von seinem Pferde aus übersah und auf der jetzt aufwirbelnde Staubwolken das Herannahen neuer Wagenreihen verkündeten.

Tellhof war der Einzige von allen am Rennen Betheiligten der bis jetzt noch nicht erschienen war. — Sein Fuchs, dessen goldrothe Mähne hell in der Sonne leuchtete, wurde von einem Burschen langsam auf und nieder geführt.

An der linken Seite des Stirnriemens trug das Thier eine lichtgrüne Schleife.

Beim Hinausreiten zur Bahn war Langen Tellhof begegnet. Mit unglaublicher Seelenruhe, als beschäftigte ihn nichts weniger, als das bevorstehende Rennen, ritt dieser in dem die Chaussee begrenzenden Walde umher.

Stumm grüßend kreuzten sich beide.

Mit dem Scharfblicke der Eifersucht erkannte Langen sofort den Grund von Tellhof's Zögern. Er wollte Hertha, welche hier vorüberfahren mußte, — begegnen.

Tellhof, der Beglückte, dessen Herz in Jubel überströmte, empfand tiefes Mitleid mit dem Manne, der so finster und einsam ohne Hoffnungsstrahl in der Seele an ihm vorüberzog. Er hätte ihm gerne die Hand gereicht, den alten Groll getilgt, Frieden mit ihm gemacht, denn nicht Uebermuth, nicht Triumph war es, was das Herz ihm schwellte, — es war ein stummes Dankgebet, es war das Bewußtsein einer ihm gewordenen unverdienten Gnade.

Langen's feindselige Haltung ließ jedoch keinen Ausgleich zu. — Der Blick voll wild verzehrenden Hasses, mit dem er den beglückten Gegner maß, ließ jedes versöhnende Wort auf dessen Lippen ersterben.

Sie ritten schweigend an einander vorbei.

Frau von Hochberg war mit ihrem Gatten, von dem phantastisch gekleideten Mohren gefolgt zu Pferde auf dem Rennplatze erschienen. In leichten Kapriolen tummelte sie ihr Pferd am Waldsaume hin, von dem aus man den Rennplatz in seiner vollen Ausdehnung übersah.

Eine glänzende Suite von Reitern, die ebenfalls zu Pferde dem Schauspiele beizuwohnen gedachten, umgaben die hübsche Amazone.

Heiter wie der lachende Himmel selbst war ihre Laune. Sie erschöpfte sich in extravaganten Einfällen und bezauberte ihre ganze Umgebung.

Jetzt fuhren rasch aufeinander folgend mehrere Equipagen dem Rennplatze an.

Dichter drängte sich der Zuschauerkreis, denn Jeder wollte es sehen das fürstliche Paar, das jetzt, den Wagen verlassend, den freien Platz vor den Tribünen betrat. Die Begrüßung der hohen Gäste nahm einige Zeit in Anspruch, dann erstiegen diese ihre Loge und die noch freien Tribünen sich alsbald bis zu den letzen Plätzen.

Tellhof, auf dessen Erscheinen alle Mitreitenden in fieberhafter Spannung geharrt, war fast zu gleicher Zeit mit den fürstlichen Gästen angelangt.

Behende sprang er aus dem Sattel und fand, von allen Seiten bedrängt, nur noch Zeit, Hertha die Hand zu reichen, dann eilte er mit zerstreutem Gruße davon — nach dem Pavillon, wo sein Fuchs bereits an der Waage stehend des Reiters harrte.

Hertha erbleichte, als sie ihn davonstürmen sah.

Es war alles so betäubend rasch gegangen, — sie hatte ihm kein Wort mehr sagen können und doch drohte ihr das Herz zu zerspringen in banger Sorge um ihn. —

Sie hatte das Gefühl, als müsse sie jetzt noch hin zu ihm, — ihn abmahnen — ihn beschwören. Zu spät! — Dort drüben senkte sich bereits die kleine rothe Flagge, — ein Zeichen, daß das Rennen begann.

Alle Folterqualen des Entsetzens durchdringend, verbrachte Hertha die nächsten Minuten, — dann sah sie, mit halb verschleiertem Blick, wie sechs Reiter zugleich, die Pferde fast Kopf an Kopf in die Bahn einsprengten.

Wie eine Windesbraut sausten sie dahin.

Im Fluge nur hatte Hertha Tellhofs Gesicht von der Seite erspäht. Er war hoch geröthet, und es däuchte ihr, als sei er außerordentlich erregt. Das vermehrte ihre Angst. Langen hatte im Davonfliegen einen hämischen Seitenblick auf die Tribüne geworfen und dieser Blick hatte flüchtig auf Hertha geruht. —

Sie selbst hatte ihn kaum bemerkt, denn ihr Auge folgte unverwandt Tellhof, der auf seinem zierlich gebauten Fuchs, nur von Gernsfeld bis jetzt überholt wie ein Pfeil über die Ebene dahinflog.

Unter lautem Beifall der Menge waren bereits verschiedene Hindernisse genommen. — Langen blieb gegen seine fünf Gefährten anscheinend im Nachtheil.

Es ließ sich indeß nicht feststellen, wollte er absichtlich sein Pferd schonen und auf einen entscheidenden Augenblick seine Kräfte concentriren, oder war das treffliche Thier wirklich heute weniger disponirt denn sonst.

Die Ansichten der Zuschauer auf den Tribünen waren sehr getheilt. — Hertha hatte nur, wie eine Träumende all die Für und Wider, denn mit stets wachsender Sorge verfolgte sie den Geliebten, der jetzt als Zweiter, hinter der leichten Waldlisière verschwand.

Kurz vor Tellhofs Einsprengen in den Wald, — Gernsfeld hatte bis jetzt fortwährend die Spitze behauptet, — hatte Langen plötzlich sein Thier zu heftigerem Tempo angetrieben, so daß sich die bis dahin beträchtliche Distance zwischen ihm und dem wuchtig ausgreifenden Fuchse, innerhalb weniger Secunden änderte und nur noch auf Pferdelänge bemaß. —

Linden's Pferd hatte vor dem letzten Hindernisse, einem Wassergraben, plötzlich gescheut und dem Reiter durch diese unvorhergesehene Unart beträchtliche Chancen geraubt. Immerhin blieb er noch im Vortheil gegen seine beiden Nachfolger, die mit unfreiwilliger Consequenz die Arrièregarde behaupteten.

Das allgemeine Interesse wandte sich jetzt begreiflicher Weise den Dreien im Vortheil Begriffenen zu. Neue Wetten wurden gemacht. — Die Stimmung der Wettenden wurde immer belebter, immer leidenschaftlicher, während sich die Gläser der Damen in theils ängstlicher, theils begeisterter Spannung nach jener Waldstelle richteten, an der eine Flagge die innerhalb des Gesichtskreises liegende Bahnstrecke markirte.

Die **Reichstagswahl in Mörs-Rees** für den clerikalen Abg. Grütering, der sein Mandat niedergelegt hat, ist auf den 19. December ausgeschrieben. Der Wahlkreis war zu allen Zeiten durch ein Centrumsmitglied vertreten, indessen vereinigten sich bei früheren Wahlen auf Candidaten der deutschen Reichs- oder der nationalliberalen Partei Minderheiten, denen nicht viel zum Sieg fehlte. Noch bei den letzten Wahlen wurden 11361 clerikale, 6795 nationalliberale und 1002 deutsch conservative Stimmen abgegeben, und bei früheren Wahlen erzielten die anticlerikalen Parteien noch bessere Erfolge. Ohne Widerstand dem Centrum den Wahlkreis preiszugeben, liegt also gewiß kein Anlaß vor.

In Dortmund wurden am letzten Octobertage die Schwurgerichtsverhandlungen gegen die wegen **Landfriedensbruch** angeklagten Bergleute der Zeche „Germania" nach sechstägiger Dauer beendigt. Von den 32 Angeklagten sind 17 schuldig befunden und mit Gefängniß von 4 Wochen bis 9 Monaten bestraft worden, die übrigen 15 wurden freigesprochen.

Für die neuliche Mittheilung, daß dem preußischen Landtage in seiner bevorstehenden Session auch ein Entwurf der **Kreisordnung für die Provinz Hannover** zugehen werde, hat sich jetzt die officielle Bestätigung gefunden. Dieselbe ist enthalten in einem vom 27. v. Mts. datirten Schreiben, in welchem der Oberpräsident von Leipziger dem Landtagsmarschall, Grafen Münster, Vorschläge über Auseinandersetzung der in den Kreisen zu vereinigenden Wegeverbände zur Kenntniß bringt.

Ueber die **Vorgänge in Oldenburg,** welche bisher in geradezu aufregenden Berichten geschildert wurden, rückt jetzt die „Oldenburger Zeitung" mit einer Darstellung hervor, nach der man glauben sollte, alle bisherigen Berichte seien geradezu erfunden. Die „O. Z." nennt sogar schließlich die bisherigen Berichte eine brutale Verleumdung des Oldenburger Volkscharakters, deren der Berichterstatter, möge er ein Oldenburger oder ein Preuße sein, sich schämen müsse. In der Hauptsache erläßt die „O. Z." folgendes Dementi: „Es gehört wirklich eine gute Portion Phantasie und böswilliger Entstellung dazu, einem Berliner Blatt einen derartigen Bericht zugehen zu lassen. Abgesehen von der Erlogenheit der Behauptung, daß „die heranrückende Polizei mit einem Hagel von Steinwürfen empfangen" worden sei, daß „mehrere Verhaftungen" vorgenommen seien u. s. w., müssen wir es geradezu als eine brutale Verleumdung der in unserer Bevölkerung gegen die Preußen herrschenden Gesinnung bezeichnen, wenn dort behauptet wird, es sei in Plakaten zur „Massakrirung des Preußen" aufgefordert worden, und die „Volkswuth" richte sich nunmehr gegen die „Preußen" überhaupt. Ebensowenig wie man hierorts etwas von einem „Hagel von Steinwürfen und von mehreren Verhaftungen" weiß — die ganze Affaire hatte von Anfang an einen so harmlosen Charakter, daß durch rechtzeitiges und der Sachlage entsprechendes Eingreifen der Polizei und Gensdarmerie die Menge der Neugierigen auch wohl ohne Hülfe des Militärs hätte zerstreut werden können — ebenso und noch viel unbekannter ist, daß Plakate obigen Inhalts hier irgendwo erblickt worden und daß sich der Bevölkerung eine preußenfeindliche Wuth bemächtigt habe. . . . ."

Die Bevölkerung der Stadt Leobschütz befindet sich seit einigen Tagen in einer gewissen Aufregung. Es cursiren augenblicklich daselbst **Fragebogen für die Aufnahme des Personenstandes der Stadt Leobschütz pro 1883/84.** In diesen Fragebogen befinden sich neben den üblichen Fragen über Stand und Gewerbe, Alter, Religion 2c folgende Rubriken zur Beantwortung: Capitalvermögen und Höhe des Zinsfußes; Jährliches Gehalt, Pension, Wohnungszuschuß; Specielle Angabe der Schulden mit Angabe des Gläubigers, dessen Wohnort und die Höhe des Zinsfußes. Es bestehen, wie man der „Fr. Ztg" von dort berichtet, in den weitesten Kreisen Zweifel darüber, ob man verpflichtet ist, die betreffenden Rubriken auszufüllen. — Diese Zweifel sind recht sehr begründet. Da wir keine Selbsteinschätzung haben, hat die Behörde, welche die obigen Fragebogen vertheilen läßt, wohl nur vergessen, ausdrücklich zu bemerken, daß die angeführten Fragen Niemand zu beantworten genöthigt werden darf.

Unter der Ueberschrift **„Das Patronat der Landesvertheidigung,"** bringt der „Kuryer Pozn." einen Artikel, in welchem auf die Nothwendigkeit hingewiesen wird, einer bestimmten Persönlichkeit die Organisirung der Vertheidigung der polnisch-nationalen Rechte in der Provinz Posen zu übertragen, da weder die polnische Presse, noch die Abgeordnetenfraction, noch das polnische Central-Wahlcomitee, an welches man eine Zeit lang gedacht hatte, dazu die erforderliche Zeit haben, theils auch über das erforderliche Material verfügen. „Wie in Irland O'Connel sich lediglich der Vertheidigung der Rechte des irischen Volkes gewidmet habe, so werde es sich empfehlen, auch in der Provinz Posen einer bestimmten Persönlichkeit, einem „Patrone der nationalen Vertheidigung", der natürlich die erforderliche Rechtskenntniß besitzen und durch seinen Charakter die nöthige Gewähr leisten müßte, die dauernde Vertheidigung der nationalen Rechte der Polen zu übertragen. Derselbe sei von dem Central-Wahlcomitee zu wählen und mit einem Gehalte von ca. 6000 Mk., welches durch Beiträge aufgebracht werden müßte, zu besolden. Sache und Aufgabe des Patronats würde es sein, alle Beeinträchtigungen auf polnisch-nationalem Gebiete zu erforschen und festzustellen und einem Jeden in einer derartigen Angelegenheit mit Rath und That zu dienen. Das Patronat müßte unter der Controle des Central-Wahlcomitees stehen"

Das Folkething in **Dänemark** welches seit langer Zeit mit dem Ministerium in heftiger Fehde sich befindet, hat wie wir seiner Zeit mittheilten, den Beschluß gefaßt, um dem Ministerium Verlegenheiten zu bereiten, alle Vorlagen der Regierung unbesehen an Commissionen zu verweisen, um sie dort zu begraben. Aber mit dem wichtigen Altersversorgungsgesetz, welches die Regierung jüngst eingebracht hat, nimmt man doch Anstand, so zu verfahren. Denn in den Kreisen der Arbeiter findet das Gesetz viel Anklang; und wenn nun die Linke gar nicht einmal in die Berathung desselben eintritt, so erwächst dem Ministerium Estrup bei den bevorstehenden Wahlen eine mächtige Angriffswaffe und den Radicalen ein Gegner. Die Linke hält daher diesen Regierungsvorschlag der Behandlung in einem besonderen Ausschusse werth, aber starke Meinungsunterschiede darüber werden sicher eintreten Es wäre nicht das erste Mal, daß Estrup einen Keil in die radicale Partei getrieben, den es derselben schwer halten dürfte, wieder herauszuzwängen, ohne selbst erheblichen Abbruch zu erleiden. Für die Rechte dürfte es dagegen zunächst Hauptsache sein, daß der Anfang zur Lösung dieser schwierigen socialen Aufgabe überhaupt gemacht worden ist.

Ueber **russische Mobilisirungs-Einrichtungen und Befestigungen** wird Folgendes an den „Dziennik polski" aus Warschau geschrieben: Die Instruction für das allgemeine Aufgebot oder „Opolczenja" ist schon erlassen. — Auf Grundlage der ergangenen Vorschriften wird jede „druzyna" (Bataillon) aus einer Fuß Compagnie von 128 bis 226 bewaffneten Leuten, außerdem „uriadnikow" (Officiere) und der unbewaffneten Diener bestehen. Die „Sotnie" (reitende Compagnie) soll 120 Soldaten und 13 Officiere und Unterofficiere zählen. — Bei Demblin sind folgende Forts schon fertig gestellt: Młynki Mierz-wiączka oder Ryńce, Demblin, Borów, Borki und Żbyczyn oder Piwownia. Die Forts Zdzary, Niecierz, Gołab und Zajezierze werden erst im kommenden Jahre fertig gestellt werden können. In dieser Festung befinden sich gegenwärtig nur die Reserve-Regimenter 35 und 36 und das 8. Bataillon der Sappeure, außer Artillerie und der örtlichen Ingenieure. Der Bau der Forts bei Warschau schreitet freilich vor, verspätete sich jedoch aus Mangel an Arbeitskräften. Das Fort „Pomiarków" bei Modlien ist schon fertig; ebenso sind die Straßen, welche die einzelnen Forts verbinden fertig, wodurch die Anfuhr von Materialien zum Bau der anderen Forts erleichtert ist. Das zweite Eisenbahngeleise auf der Terespoler Bahn zwischen Brzesc lit ewskim und Luckowo wird unverweilt fertig gestellt; im künftigen Jahre wird dieses Geleise bis Siedlec zum Zwecke der Verbindung mit der strategischen Bahn Siedlec-Malkin verlängert werden.

In der Verwaltung des **russischen Justizministeriums** ist man laut einer Mittheilung der „Köln. Ztg." groben Unordnungen, wie Stellenschacher u. s w., auf die Spur gekommen. Ob von zuständiger Seite aus amtlich eingeschritten werden wird, ist zur Zeit noch ungewiß, würde aber unzweifelhaft zu erwarten stehen, sobald die Angelegenheit zur ungeschminkten Kenntniß nach oben käme, was bis jetzt allerdings noch nicht der Fall ist.

In der **französischen Deputirtenkammer** verhandelt man seit einigen Tagen über die Tonkinaffaire. Aber hier nur als tactisches Mittel des Angriffs seitens der parlamentarischen Opposition benutzt, läßt sich eine unbefangene sachliche Prüfung kaum erwarten Und Challemell Lacour operirte sehr geschickt, wenn er den Deputirten auseinandersetzte, daß China eben darauf speculire, daß die Politik Frankreichs in Folge parlamentarischer Vorgänge eine veränderte werden könne. Wenn er ferner nachdrücklich betonte, daß China's Anerbietungen „demüthigend" seien, daß Frankreich eine „demüthigende Capitulation" nicht eingehen könne, so müßten die Deputirten keine Franzosen sein, wenn das nicht verfangen sollte. Bleibt aber Challemell-Lacour und bleibt die von ihm bisher verfolgte Politik, so wird nur das Schwert den unentwirrbaren Knoten lösen können.

Der officiöse Berner „Bund" meldet, die **diplomatische Note**, welche die Schweiz an Frankreich wegen der Befestigung des Berges Vuache bei Genf richten wolle, sei so weit vorbereitet, um vom gesammten Schweizer Bundesrath berathen zu werden. Der „Bund" schlägt vor, gleich wie früher schon General Dufour, Frankreich möge an die Schweiz das streitige Stück von Savoyen gegen Aufgabe der Neutralität abtreten.

Nicht nur ist, wie kürzlich schon gemeldet wurde, im **südwestlichen Amerika der Friede** zwischen Chile und Peru abgeschlossen, sondern es ist auch seine allgemeine Herstellung durch eine letzte Waffenthat der Chilenen gesichert. Die Autorität des peruanischen Präsidenten Iglesias und die Gültigkeit des von ihm mit Chile abgeschlossenenen Friedens wurde zuletzt nur in Arequipa noch nicht anerkannt, das der Parteiführer Montero besetzt hielt. Ein gestern Nachmittag bei der Berliner chilenischen Gesandtschaft eingelaufenes officielles Telegramm aber meldet laut einer Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.": „Arequipa hat sich ohne Kampf ergeben, Montero ist geflohen, Iglesias anerkannt". Somit ist der Krieg im Südwesten des südamerikanischen Continents beendet.

Nihilistisches.

In Rußland ist am 14. October abermals eine Nummer des Nihilistenorgans „Narodnaja Wolja" erschienen. Dasselbe in Quartformat enthält 10 Druckseiten. Auf der ersten Seite steht oben rechts in der Ecke Preis 40 Kopeken. Der Titel des Inhalts ist: „Zwangsarbeit und Folter in Petersburg 1883". „Ein Brief aus der Peter-Pauls-Festung". „Ich sage Euch aber, lieben Freunde, fürchtet Euch nicht vor denen, die den Leib tödten! . . . ." Lucas 12. V. 4. Am Schluß: „Gedruckt in der fliegenden Typographie der „Narodnaja Wolja" zu St. Petersburg, 2. October 1883".

Der Inhalt des Briefes besteht in Details über die Behandlung der zur Kerkerhaft verurtheilten männlichen wie weiblichen Nihilisten; Beschreibung der verschiedenen von ihnen bewohnten Kerker und der Gefängnißregeln. Besonders ausführlich werden die Qualen beschrieben, denen namentlich die weiblichen Gefangenen ausgesetzt sein sollen. Einige der markantesten Stellen lauten: Wir sind dem unvermeidlichen Tode verfallen; allein schon durch die ungenügende Nahrung. Morgens und Abends 7 Uhr ein kleiner Krug kochenden Wassers, meist trübe und stinkend, nebst 3 Pfund Schwarzbrod, um 11 Uhr ein halber Krug Quaß. Um 12 Uhr das Mittagessen, bestehend am Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend aus einem Napf Kohlsuppe und dünngekochter kalter Buchweizengrütze, ohne jede Zuthat von Fett, die unmöglich zu genießen. Um 6 Uhr bilden die Ueberreste der Kohlsuppe mit Wasser verdünnt und ohne Fleisch das Abendbrod. Am Mittwoch und Freitag giebt es, auf Initiative des Generals Ganetzki, Fastenspeisen, d. h. Mittags Erbsensuppe und Buchweizengrütze mit Fasten Oel (Leinöl) bereitet, und Abends dasselbe mit Wasser verdünnt. Sonntags wird Mannasuppe mit einigen Fleischfasern und dann, zum siebenten Male in der Woche, Buchweizengrütze verabreicht. Das Brod wird oft mit Sand vermengt, die Buchweizengrütze ist vielfach muffig; alle Speisen aber sind meistentheils schon kalt geworden, wenn wir sie erhalten. — „Doch jetzt wappnen Sie sich mit Tapferkeit", ruft der Autor aus, „wenn Sie meinen Brief weiter lesen wollen! . . . ." Hier wird zwischen einem gesunden und einem kranken Menschen kein Unterschied gemacht. Dissenterie und Skorbut sind hier gewöhnliche Erscheinungen; doch Jene, die krank sind, erhalten keine andere Speisen. Die Kräfte der Kranken schwinden rasch; sie verlieren die Macht über ihre Füße, sie können sich nicht mehr erheben, um ihre Bedürfnisse zu verrichten. Lazarethgehülfen giebt es nicht. Die Leidenden bleiben in ihrem eigenen Unrath liegen, bis es endlich einem der Wärter einfällt, sie umzubetten. Ihr Fleisch ist faulig geworden; sie verbreiten einen schrecklichen Geruch. Blühende Jünglinge werden in einem Jahre zu Greisen. — Die Lage der weiblichen Gefangenen ist eine besonders schreckliche. Sie sind ganz der Gewalt der Wächter anheimgegeben; ihr Geschlecht wird nicht respectirt

---

- Jetzt schießt das erste Pferd aus dem Walde wieder hervor; ein zweites dicht hinter ihm'

„Tellhof! Tellhof! Bravo, der Fuchs!" werden Stimmen laut. —

In athemlosem Entsetzen hängt Hertha's Blick an den Beiden, die jetzt mit Blitzesschnelle die Bahn durchmessen. Halb betäubt fühlt sie die Conturen von Pferd und Reiter vor ihren Blicken verschwimmen, sie sieht die lichtgrüne Schleife flattern, sieht des Schimmels blendenden Leib sich rascher, eiliger der goldglänzenden Mähne des Fuchses nahen, sie vermag den Blick nicht länger an die Stelle zu fesseln, es wird dunkel und dunkler vor ihren Augen. —

Da plötzlich — ein Schrei des Entsetzens von allen Seiten — halb verstört hebt sich Hertha empor.

Sie sieht Tellhof hoch erhoben im Sattel. Seine Rechte umfaßt kräftig die Zügel, während die Linke in verzweiflungsvollem Kampfe mit dem dicht an seine Seite gedrängten Gegner ringt.

Niemand begreift die sich in verwirrender Schnelligkeit abspielende Scene, Niemand bemerkt, daß dieser Kampf auf Tod und Leben um nichts weniger, als um den Besitz jener lichtgrünen Schleife geführt wird, die Langen mit geschickter Hand im Vorüberfliegen erbeutete. —

Noch ehe die allseitige Bestürzung sich gelegt, durchzittert ein zweiter Entsetzensschrei die Luft. —

Langen's Pferd, zum Neuersten angetrieben, bäumt sich, holt zum Sprunge aus, überschlägt sich und begräbt seinen Reiter unter der eignen hinsinkenden Last.

Tellhof bleibt unversehrt im Sattel. — Seine hocherhobene Linke umfaßt die lichtgrüne Schleife, die er seinem Todfeinde noch im Hinabstürzen mit gewaltigem Rucke wieder entrissen. Von Neuem treibt er den Fuchs zum Laufe an. — Eine Secunde später hält er als Sieger — am Ziel. — —

Nur vereinzelte Rufe des Beifalls grüßen ihn, — denn noch ist die allgemeine Verwirrung im Steigen. — Eine leblose Masse liegen Pferd und Reiter noch an derselben Stelle. — Man versucht, um das Aufrechterhalten der Ordnung willen und um durch Vermeiden größeren Aufsehens den ruhigen Fortgang des Rennens nicht zu unterbrechen, die auf den Tribünen weilenden Zuschauer, über das beklagenswerthe Ereigniß — über Langen's Tod, — vorläufig noch zu täuschen.

Die außerhalb der Barrièren stehende Menge läßt sich indeß von lebhaftem Mitgefühl für den Verunglückten ergriffen und zugleich von brennender Neugierde erfaßt, nicht zurückhalten; — sie durchbricht die Schranken, — sie dringt in die Bahn ein. — Alles Hemmen, alles Zurückdrängen bleibt erfolglos, eine vollständige Auflösung aller Ordnung tritt ein.

Mit verdoppeltem Eifer ist man bemüht, in Rücksicht auf die anwesenden hohen Gäste die Aufmerksamkeit der auf den Tribünen anwesenden Zuschauer wenigstens von jenem letzten Zwischenfalle abzulenken und ganz an die Erscheinung des Siegers zu fesseln.

Es gelingt. — Mit wachsenden Interesse nimmt man wahr, wie die Prinzessin den dem Sieger bestimmten Kranz Hertha hinreicht. —

Noch ist die Todtenblässe von ihrem Antlitz nicht gewichen, aber glückstrahlend betritt sie die Rasenfläche, welche die herrschaftliche Loge von dem Siegespfosten trennt.

Tellhof ist eben abgestiegen. — Die Freunde umringen ihn. Er bleibt, die Hand auf das Pferd gelehnt, dem der Bursche schmeichelnd den Hals klopft, — eine Secunde stehen. — Ein leichter Schwindel hat ihn plötzlich befallen. — Er faßt nach dem Kopfe, — holt mehrmals tief Athem, — dann richtet er sich gewaltsam empor. Er erblickt Hertha. — ein Glückstrahl fliegt über seine Züge und verbirgt auf Augenblicke die tödtliche Bläße seiner Wangen. — Er eilt ihr entgegen, — er hebt die Hand, den ihm dargebotenen Kranz zu fassen, — da plötzlich wankt er — die Sinne schwinden ihm. — Fassungslos umschlingt Hertha den Geliebten. — Mit Entsetzen hängt ihr Blick an seinen erblaßten Lippen, zwischen denen leichte Blutstropfen hervorquellen. —

Die Freunde eilen herzu, den Hinsinkenden zu unterstützen. Man versucht Hertha über Tellhof's Zustand zu beruhigen, — — umsonst, — sie läßt sich nicht täuschen, — sie übersieht das Schreckliche mit einem Blick. —

Man trägt ihn von dannen; — Aerzte kommen, — sie bemessen das Leben des Unglücklichen, dem die heftige Bewegung die leicht vernarbte Brustwunde wieder aufgerissen, nur noch nach Stunden.

Man bettet ihn, so gut es die Umstände zulassen am Rande des Gehölzes, an derselben Stelle, an der er früh Morgens Linden das Glück seines Herzens offenbart.

Stunden vergehen. — Still und fast menschenleer liegt die dämmernde Waldwiese zwischen den leis rauschenden Wäldern; auf goldenen Schwingen senkt sich der Abend in's Thal. — Mit Anstrengung hat Tellhof den Wunsch angedeutet, sein Kind zu sehen. Man bringt endlich den Knaben. Wehmüthig lächelt er dem Liebling entgegen; dann hebt er sich noch einmal mit übermenschlicher Kraft empor. Sein Blick, in dem ein überirdischer Glanz ruht, richtet sich in Liebe und Vertrauen auf Hertha. Mit schon brechender Stimme legt er den frühe Verwaisten der Geliebten ans Herz.

Nur Wenige sind Zeugen dieser ergreifenden Scene, aber kein Auge blieb trocken. — Jeder empfindet ihn mit, den gewaltigen Schmerz der Stunde, in der der unerbittliche Tod so viel heißersehntes Glück erbarmungslos hinweggemäht.

* * *

Nachschrift.

Vor zwei Jahren führte mich eine Ferienreise an dem lieblich gelegenen Dörfchen Eschenau vorüber.

Durch das Gitterthor des Gutshofes sah ich eine Frauengestalt, deren eigenartige Schönheit mich wunderbar anzog. — Nicht die Rheinheit der Linien, nicht die Frische der ersten Jugend war es, die ihr einen unsagbaren Reiz lieh, — es war die Poesie des Schmerzes, die sie umgab und mein Herz sympathisch berührte.

In ihr Lächeln, mit dem sie den frischen goldgelockten Knaben verfolgte, der in sorgloser Fröhlichkeit über die Gartenbeete sprang, mischte sich ein Etwas, das ich mit dem Worte „wehmüthige Zärtlichkeit" bezeichnen möchte. Wer war sie? Wer der Knabe? — Ein Ahnen, daß ich hier einem ungewöhnlichem Lebensschicksal gegenüberstehe, ging mir durch die Seele, es ward zur Gewißheit, als sie die seidenen Wimpern hob und ihr dunkles Auge auf mir, dem unberufenen Späher ruhen ließ. — — Ich entfernte mich rasch. — In dem Dorfe, dem sie ein guter Engel geworden, hörte ich ihren Namen. — Der Geistliche eines nahen Dörfchens, der mir ein lieber Jugendfreund ist, erzählte mir die traurige Geschichte ihres Herzens, die wiederzugeben ich in vorliegenden Blättern versucht habe.

Auch ihre Lagerstätten werden täglich durchsucht ihre Wäsche an ihrem Körper von den Gensdarmen und Wächtern nachgesehen. Diese haben allerdings nicht das Recht, einzeln die Zelle einer Frau zu betreten, es geschieht aber doch, so daß Fälle von Vergewaltigung stets möglich, derartige Versuche auch oft gemacht sind. Bei Krankheiten leistet ihnen Niemand Handreichungen; bei hysterischen Anfällen begießt man sie mit Wasser, knebelt den Mund u. s. w., um Schreien zu verhüten.

Es läßt sich freilich nicht feststellen, wieweit diese gräßlichen Schilderungen auf Wahrheit beruhen. Es muß Wunder nehmen, wie ein internirter Nihilist Gelegenheit gehabt haben soll zu so detaillirten schriftlichen Aufzeichnungen, und dann ist es nicht zu übersehen, daß in der nihilistischen Kundgebung die Tendenz liegt, die russischen Zustände zu discreditiren.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 31. Octbr. Das Prietz'sche Ehepaar in Skarzewo lebte schon seit langer Zeit in Unfriede miteinander. Schließlich kam es soweit, daß die Frau während der Nacht den Mann im Bette überfiel und mit kochendem Wasser übergoß. Der Mann erlitt schwere Verletzungen, daß er daran gestorben ist. Heute hat sich eine Gerichtscommission von hier aus an Ort und Stelle begeben. („Ges.")

— **Pelplin,** 31. Octbr. Dem hiesigen Bischof, der als Doyen des preußischen Episkopats zwischen letzterem und dem Cultusministerium gewissermaßen als Mittelsperson fungirt, gehen nunmehr aus allen preußischen Diöcesen die Ausbildungsnachweise der dort vorgebildeten und zumeist außerhalb Preußens geweihten jungen katholischen Geistlichen zu, um sodann von Pelplin aus behufs Einholung der erforderlichen Vorbildungsdispense an Herrn von Goßler gesandt zu werden

— **Danzig,** 1. Novbr. Im Laufe dieses Monats wird hier die zweite diesjährige Sitzung des Verwaltungsraths des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe stattfinden.

— **Marienburg,** 30. Octbr. Großes Aufsehen erregt hier die vermeintliche Flucht eines der größten hiesigen Getreidehändler, des Kaufmanns B., der bereits vor vier Wochen die Absicht geäußert haben soll, eine größere Reise anzutreten, in deren Verlauf er im Interesse seiner hier am Orte befindlichen Wollwäschefabrik auch Frankreich besuchen werde. Nachdem er sich mit einem Auslandspasse versehen, so daß die Reise nicht auffällig erschien, stellt sich nun der Thatbestand derartig heraus, daß er, mit dem nöthigen Reisegeld versehen, wahrscheinlich den Weg über London nach Australien genommen hat. Sehr viele Besitzer des großen und namentlich des kleinen Werders sind dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Ein Besitzer aus dem großen Werder soll allein mit 60 000 Mark, ein Besitzer aus Altfelde mit 50 000 Mark betheiligt sein. Viele hiesige Geschäftsleute erleiden Einbußen von 1500 — 50 000 Mark. Sämmtliche Getreidevorräthe, sowie die Papiere und das Inventar sind mit Beschlag belegt. Ein größeres Danziger Handlungshaus, dessen Geschäftsgenosse B. war, soll einen Verlust von 200 000 Mark haben. Die Familie ist heute nach Danzig abgereist. — Aus Danzig wird über denselben Fall geschrieben: Durch vermuthliche Unredlichkeit eines Geschäftsgenossen ist einem hiesigen größeren Handlungshause ein Verlust von voraussichtlich circa 200 000 Mark zugefügt worden. Die betreffende Firma besitzt ein größeres Fabriketablissement in Marienburg, bei welchem der dortige Kaufmann B. Theilnehmer war. Letzterer soll nun in Berlin bedeutende Umsätze an Erzeugnissen dieser Fabrik gemacht haben und seitdem nicht wieder in die Heimath zurückgekehrt sein. Die Summe, um die es sich handelt, beziffert sich auf die oben angegebene Höhe, und nach den Nachrichten, welche inzwischen hier eingegangen sind, hält man sich zu der Annahme berechtigt, daß der verschwundene Socius mit dieser Summe über England nach Amerika ausgewandert ist.

— **Marienburg,** 1. Novbr. Wie wir erfahren, hat Herr Kaufmann G. aus Elbing, ein Verwandter des entflohenen Kaufmanns J. M. Behrendt, auf Grund einer in Berlin ausgestellten Generalvollmacht des letzteren die Gläubiger des B. mittels Circulars zu einer Zusammenkunft auf morgen eingeladen, um event. durch Einsetzung eines Verwaltungsraths einen außergerichtlichen Vergleich zu Stande zu bringen. Es ist jedoch mehr als zweifelhaft, daß dieser Einladung Folge gegeben werden wird, nachdem das Gericht sich der Angelegenheit bereits bemächtigt hat.

— **Mühlhausen,** 31. Octbr. Am Montage ereignete sich in Deutschendorf ein furchtbarer Unglücksfall; die neunzehnjährige Tochter des Besitzers Hinz erschoß ihre jüngere Schwester, indem sie unvorsichtig mit einem Jagdgewehr umging, von dem sie nicht wußte, daß es geladen war. Der Schmerz der höchst achtbaren Familie ist grenzenlos. („E. Z.")

— **Neumark,** 30. Octbr. Nach einjähriger Vacanz fand Sonntag die Neubesetzung der hiesigen evangelischen Pfarrstelle durch den Geistlichen Umlauff statt. Die Amtseinführung erfolgte im Beisein mehrerer Geistlichen aus der Nachbarschaft und unter zahlreicher Betheiligung der Pfarreingesessenen durch den Superintendenten Dreier aus Gollub.

* **Bromberg,** 1. Novbr. Das hiesige Luther-Fest-Commitee an dessen Spitze Herr Oberbürgermeister Bachmann steht, veröffentlicht heute das Programm für die 400jährige Lutherfeier in unserer Stadt. Für Mittwoch, Donnerstag und Freitag ist Vorfeier angesetzt und folgt dann am Sonnabend und Sonntag die Hauptfeier.

Locales.

Thorn, den 2. November 1883.

— **Nachtrag neuer Nachricht zur Tagesschau.** Der „Rhein.-Westf. Ztg." schreibt man von Berlin, daß nicht Regierungspräsident von Berlepsch in Coblenz, sondern Regierungspräsident von Massenbach in Marienwerder für den erledigten Düsseldorfer Posten designirt sei.

— **Handwerker-Verein.** Der gestrige Abend bot nicht nur einen mit Interesse erwarteten Vortrag, sondern auch im Anschlusse daran eine interessante Discussion und ferner ergab der Fragekasten mancherlei Anregungen. — Der Vortrag des Herrn Dr. Meyer über „das Wesen der Homöopathie und den gerechtfertigten Kampf gegen dieselbe" behandelte mit glühendem Eifer den Lebensabriß des Begründers der Homöopathie und das homöopathische Heilsystem, wie sich aus dem Titel schon erwarten ließ, von der gegnerischen Seite. Speciell führte Herr Dr. Meyer die „Erfindung der Homöopathie" auf Hahneman's Sucht, schnell reich zu werden, und auf dessen Bequemlichkeit zurück. Der Vortrag sammelte dann die Schwächen des Homöopatischen Heilsystems und basirte darauf das Urtheil, die Beleuchtung desselben stelle den darin erkennbaren höheren Unsinn klar. Stütze für dieses Urtheil suchte der Vortrag noch in Aussprüchen von Gelehrten und schließlich sprach Herr Dr. Meyer die Hoffnung aus, daß der Ausbreitung der Homöopathie durch die Staatsgewalt ein Damm gesetzt werde. — In der Discussion nahmen die Herren Rector Hasenbalg, Prof. Hirsch und Lehrer Wunsch den unparteiischen Standpunkt ein und namentlich Herr Rector Hasenbalg und Herr Lehrer Wunsch ließen es an einer gut gelungenen Reparatur der angegriffenen Ehre nicht fehlen. Sie beanspruchten zwar nur, als Laien zu reden, aber was gesagt wurde, hatte verständlich den Sinn: Wie man auch über Hahnemann's Methode urtheilen möge, seine Geisteskräfte und Kenntnisse waren keine gewöhnlichen und seine Thätigkeit hat manches zu Tage gefördert, was Anerkennung findet. Dabei wurde auf die Schwächen, welche auch der Allopathie nachgerühmt werden nicht übel angespielt und Herr Wunsch bemerkte recht sinnig, die homöopatischen Mittel hätten zum großen Theil den bedeutenden Vortheil, jedenfalls unschädlich zu sein. Herr Dr. Meyer und ein militärischer College replicirten. — In den dem Fragekasten entnommenen Fragen waren solche Betreffs einer Fortsetzung der in Lambeck's Verlag erschienenen Beiträge zur Geschichte Thorn's. Eine weitere Frage betraf den neuen Begräbniß-Verein und wurde der Fragesteller auf diesen selbst verwiesen. — Sind die Aerzte Freunde des Turnens? beantwortete Herr Dr. Meyer natürlich mit „Ja". Es folgte Auskunft über die frühere Frage betreffs „Septemviratstafel" und dann folgte eine längere Debatte über die Frage, ob es nicht zeitgemäß sei, den Handwerker-Gesangverein wieder zu beleben. Hierzu war der Schluß die Entscheidung des Vorsitzenden, den Eintritt der Bedürfnißfrage abzuwarten. Die letzte Frage stand in Verbindung mit einer Mittheilung über das Verhältniß der Stadt Wismar zu Schweden.

— **Das Ausfallthor** an der Kriegspassage des Jacobs-Forts ist nun vollendet und macht mit der Bekrönung seiner Thürmchen einen recht hübschen Eindruck. Vorgestern fielen auch die letzten hohen Pappeln des alten Glacis. „Der König ist todt, es lebe der König!" heißt es hier; denn im Frühjahr werden junge Bäume auf dem ganzen neuen Glacis gepflanzt, dessen Böschung beendigt ist. In Kurzem sind alle Arbeiten auf dieser Seite vollendet und die Gasflammen werden dann die künftige Thor-Passage bis zur Jacobs-Vorstadt erleuchten.

— **Für Fleischbeschauer.** An unscheinbarer Stelle befindet sich im „Berliner Communalblatt" (Nr. 42) eine Bemerkung des Herrn Oberthierarztes Dr. Hertwig, welche in den weitesten Kreisen der Beachtung werth erscheint. Sie lautet: Betreffs der mikroskopischen Untersuchungen von Schweinefleisch war mir das verhältnißmäßig seltene Vorkommen von Trichinen in den Zwischenrippenmuskeln, gegenüber dem häufigen Auftreten derselben in anderen Muskeln aufgefallen, so daß ich mich veranlaßt gesehen habe, diesem Umstande meine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ich habe daher durch den Vorsteher Thierarzt Dunker eine größere Anzahl von Untersuchungen anstellen lassen. Hierbei hat sich nun ergeben, daß die Trichinen am öftesten und am zahlreichsten in dem sogenannten Pfeiler des Zwerchfells, alsdann in den Zungenmuskeln und im übrigen Theil des Zwerchfells gefunden sind, dagegen am seltensten und in der geringsten Anzahl in den für die Benutzung zur Untersuchung vorgeschriebenen Zwischenrippenmuskeln. Bevor diese Resultate für die mikroskopische Fleischbeschau practisch verwerthet werden sollen, werde ich das Ergebniß der bereits begonnenen zweiten Untersuchungsreihe abwarten."

— **Schlachthauszwang.** Aus landwirthschaftlichen Kreisen war dem Minister des Innern ein Gesuch zugegangen, eine Revision des den Schlachthauszwang betreffenden Gesetzes vom 18. März 1868 herbeizuführen, namentlich aber das nicht gewerbsmäßige Schlachten von dem Zwange, wo er durch Gemeindebeschluß besteht, auszunehmen. Im Einverständnisse mit den Ministern für Handel und Landwirthschaft hat der Minister des Innern das Gesuch abgelehnt und dabei bemerkt, daß eine derartige Aenderung die Besorgniß nahe lege, daß von dem Hausschlachten ein übermäßiger Gebrauch, ja wohl gar Mißbrauch gemacht werden würde. Gegen Unbilligkeiten, wie sie ein Gemeindebeschluß herbeiführen könnte, schütze übrigens die Bestätigung desselben durch die Regierung beziehentlich den Provinzialrath und in höherer Instanz der Handelsminister.

— **Die Wortzahl der Telegramme.** Ein Erlaß des Staatssecretärs im Reichspostamt bestimmt, daß von dem 1. November d. J. ab die Wortzahl der Telegramme im dienstlichen Eingang derselben wieder mittelegraphirt werde. Die Maßregel, durch welche bekanntlich im Anfange dieses Jahres eine Kürzung des Kopfes der Telegramme zum Zweck der schnelleren Beförderung vorzugsweise durchgeführt wurde, war nur für den inner-deutschen Verkehr berechnet. Gegen den Fortfall der Angabe der Wortzahl in den Telegrammen ist in der Presse und in zahlreichen Eingaben des Handelsstandes remonstrirt worden, es dürfte deshalb die jetzt angeordnete Wiedereinführung derselben lebhafter Befriedigung begegnen. Im Uebrigen bleibt das bisherige Verfahren der Telegramm-Niederschriften u. s. w. unverändert.

— **Polizeibericht.** Eingesperrt wurden 12 Personen. — Gestern wurde zu Bromberger Vorstadt der Arbeiter Emil Sonneberg beim Betteln abgefaßt. Als er visitirt wurde, fand man bei ihm ein messingenes Bügeleisen und ein Tischmesser. Diese Gegenstände sind vermuthlich gestohlen und können die unbekannten Eigenthümer derselben sich bei der Polizei melden. — Von der Thorwache am Bromberger Thor wurde die Julie Enger wegen Unfug arretirt und der Polizei eingeliefert.

Aus Nah und Fern.

— * **(Festes Schnüren.)** Ein Philosoph bemerkte, die Wohlthat des festen Schnürens bestehe darin, daß dasselbe alle albernen Frauenzimmer von der Erde nimmt und nur die vernünftigen darauf zurückläßt.

— * **(Haftpflicht der Gasthofbesitzer.)** Der Commission zur Revision des bürgerlichen Gesetzbuches, welche ihre Arbeiten im Laufe des nächsten Jahres vollständig zu beendigen gedenkt, ist durch die beiden großen Vereine der deutschen Gasthofsbesitzer: den internationalen unter dem Vorsitze des Herrn Carraciola und den Berliner unter dem Präsidium des Herrn A. Mühling, eine Eingabe unterbreitet worden, in welcher um Abänderung des in seiner jetzigen Fassung sehr drückenden Gesetzes betreffs Haftpflicht der Gasthofsbesitzer gebeten wird. Es wird petitionirt, das Gesetz dahin zu modificiren, daß der Passus, welcher den Hoteliers eine Haftpflicht für alle von Gästen des Hauses mitgebrachten Werthgegenstände auferlegt, sich nur auf solche beschränkt, welche den Hoteliers in Verwahrung gegeben werden, so daß letztere nicht etwaigen Täuschungen seitens unredlicher Gäste ausgesetzt sind. Aehnlicher Schutz wird durch die betreffenden Gesetze den Gasthofsbesitzern in England und Amerika gewährt.

— * **(Die „Scheuermanie".)** Ueber dieselbe lesen wir in der Zeitschrift „Für's Haus": „Diese Krankheit tritt sowohl massenhaft als vereinzelt auf. Die massenhaften Fälle zeigen sich hauptsächlich beim Wechsel der Jahreszeiten. Die vereinzelten Fälle sind die bei weitem hoffnungsloseren. Die Krankheit kündigt sich an durch Wasserdunst, Seifengeruch, angebranntes Essen, scharfe Zugluft und — „in den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen!" — Ihre Nachwehen zeigen sich an feuchten Fußböden, verlegten Zeitungen, begossenen Büchern, abgestoßenen Schrankecken und einem unvertilgbaren Schnupfen. Bei manchen Kranken steigert sich die Scheuermanie zur wahren Wuth. Von einer Scheuersüchtigen geht das Gerücht, sie prüfe die Wände mit weißen Handschuhen. Eine andere, die ich kenne, geht so weit, selbst die alten Kisten- und Kastendeckel auf dem Boden scheuern zu lassen."

Letzte Post.

Berlin, 1. Novbr. Das nationalliberale Wahlcomitee der Provinz Hannover wird am 4. November unter dem Vorsitz des Hrn. v. Bennigsen eine Besprechung über die Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen haben. In Göttingen haben die Conservativen den Nationalliberalen ein Bündniß angeboten. Diese haben jedoch ein solches abgelehnt. Es fragt sich nun, ob die Conservativen den Welfen oder den Nationalliberalen wählen werden.

Eine organische Reform der gesammten Materie der directen Steuern vorzunehmen soll ad calendas graecae verschoben oder ganz aufgegeben werden.

Nach der „Süddeutschen Presse" sind die Parsifal-Aufführungen in Bayreuth für 1884 gesichert.

Frankfurt, 1 Novbr. Betreffs der im Explosionsraum des Polizeipräsidialgebäudes vorgefundenen Bleikugeln ist nunmehr festgestellt, daß es keineswegs mit Sprengstoff gefüllte Hohlkugeln, sondern Vollkugeln waren. Regierungspräsident v. Wurmb besichtigte gestern das beschädigte Gebäude, mit dessen Renovirung begonnen ist.

Paris, 1. Novbr. Nach einer Meldung der „Agence Havas" ist der Rücktritt Challemel-Lacour, des Ministers des Auswärtigen, bevorstehend. Ministerpräsident Ferry übernimmt eventuell das Auswärtige.

Die gestern in der Deputirtenkammer bezüglich der Tonkin-Angelegenheit von der Regierung erzielte Mehrheit von 325 Stimmen setzt sich aus 157 Mitgliedern der „republikanischen Union", 92 der „demokratischen Union", 31 des „linken Centrums" und 45 der „radicalen Linken" zusammen. Gegen das Cabinet stimmten 65 Monarchisten, 34 Mitglieder der „radicalen Linken" und 56 der „äußersten Linken".

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

3. November. Sonnabend. Kälter theils nebelig, theils bedeckt mit kurzdauernden Niederschlägen, örtlich mit Schnee oder Graupeln. Frühmorgens nebelig, nachher aufgeheitert, mittags und nachmittags strichweise bedeckt mit Regen oder Schnee bis Hagelschauern, abends aufgeklärt, nachts vielfach Niederschläge bei lebhaften Winden, in Süddeutschland bedeutendere Niederschläge, namentlich nachts. Die Wasserstände steigen mäßig. Haparanda hat — 12 Grad bis — 20 Grad Kälte. Das nächtliche Temperaturminimum sinkt vielfach unter Null, und liegt in geschützten Lagen noch etwas über Null. Mäßiger, nicht nachhaltiger Nachtfrost. Nordlicht in diesen Tagen. Nach Norden zu ist die Witterung mehr aufklärend.

4 November. Sonntag. Kalt, unbeständig, schwache Regenschauer, örtlich noch Schneefall. Frühmorgens nebelig bis Nebelregen dann aufgebessert, mittags und nachmittags bedeckt mit Regenschauern resp. Schneegestöber. In Süddeutschland bedeutendere Niederschläge, namentlich nachts. Die Wasserstände steigen mäßig. Stellenweise zumal im östlichen Deutschland ist noch mäßiger Frost zu erwarten.

5. November. Montag. Kühl, rauh, noch windig; zu geringen Regenfällen örtlich geneigt, noch frostig. Frühmorgens nebelig, morgens trüb bis zu Nebelregen. Da der Nebelregen in Folge der Abkühlung fällt, könnte nach Ausscheidung des Wasserdampfes, zumal nach Norden zu das Wetter sich aufklären; nachmittags aufgeheitert, abends nach Norden zu aufgeheitert, nach Süden zu bedeckt mit Niederschlägen; auch spätnachts, zumal nach Süden zu Niederschläge. Das nächtliche Temperaturminimum liegt vielleicht unter Null. Die Wasserstände dürften demnächst fallen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 2. November.

		1./11. 83
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	197—85	197—45
Warschau 8 Tage	197—35	197—25
Russ. 5% Anleihe v 1877	91—80	91—70
Poln. Pfandbr. 5%	61—30	61—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—90	54
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	102—60	102—60
Posener Pfandbriefe 4%	100—50	100—50
Oestr. Banknoten	169—65	169—60
Weizen, gelber: Novb-Decemb.	176—25	175
April-Mai	186—25	186
von Newyork loco	110—50	110
Roggen loco	146	147
Nov-Decemb	146—20	146—70
April-Mai	152—50	152—75
Mai-juni	153	153
Rüböl Novbr.	65—20	65
April-Mai	67—20	64
Spiritus loco	50—50	50—50
Novbr.	50	49—80
Nov-Decemb	49—10	49—10
April-Mai	50—40	50—30

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Eingesandt.

Wenn ärmere Kranke sich auf die Vorstädte müssen Droschken holen lassen, haben sie dann auch das Bestellgeld von 50 Pf. zu zahlen? Es ist eine harte Abgabe, wenn man bedenkt, daß die Droschken jedenfalls eine Tour leer zurücklegen müssen, wohin sie auch fahren. Ueberall aber zahlt man eben nur die eine Tour, die man fährt. Warum sollen die Vorstädter dafür gestraft werden, daß sie draußen unbequem zu wohnen gezwungen sind.

(Anmerkung der Redaction: Die oben als Einleitung erscheinende Frage muß nach dem bestehenden von der Polizeiverwaltung sanctionirten Gebrauch bejahend beantwortet werden. Wird die Droschke nach der Vorstadt geholt, so ist der Kutscher berechtigt, auch für die leere Fahrt Bezahlung zu fordern. Daß hier eine Reform wohl am Platze wäre, darüber sind nicht allein wir mit dem Herrn Einsender einverstanden, sondern, so wie wir dies Eingesandt aus Jacobsvorstadt erhalten, sind uns auch aus den übrigen Vorstädten schon ähnliche Beschwerden zugegangen. Allerdings müssen wir auch anerkennen, daß ebenfalls die Droschkenkutscher Anspruch hätten, bei etwa eintretender Reform, auch ihre Interessen in Rücksicht auf weite Wege so viel als billig erscheint, gewahrt zu sehen.)

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 2. November 3 Fuß Zoll am 1. November 3 Fuß 2 Zoll.

Mittwoch, den 21. November CONCERT der K. K. Oesterr. Hof- und Kammer- (Clavier-) Virtuosin **Sofie Menter.** Nummerirte Billets 3 Mark. **E. F. Schwartz.**

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in das hiesige Firmenregister eingetragen, daß der Kaufmann **Jacob Moses Rosenfeld** hier eine Zweigniederlassung seines unter der Firma
„**M. Rosenfeld**"
hierselbst betriebenen Handelsgeschäfts, vom 1. November 1883 ab in Berlin errichtet hat.

Thorn, den 31. October 1883.

Königl. Amts-Gericht V.

Bezugnehmend auf die unter dem localen Theil dieser Zeitung vom 1. d. M. befindlichen Mittheilung, betreffs „**Concert Scharwenka**", bin ich von meinem Agenten ermächtigt worden, Folgendes zu erklären:

Herr **Scharwenka**, nachdem er gehört, dass die von ihm

so hochverehrte

Collegin Frau Sofie **Menter** in der zweiten Hälfte d. Mts. in hiesiger Stadt ein Concert giebt, ist als **Cavalier** sofort zurückgetreten und beabsichtigt sein Concert erst im **Januar** k. J. zu veranstalten

E. F. Schwartz.

Dr. Clara Kühnast
Amerikanische Zahnärztin für Damen und Kinder.
Culmerstraße 319.

Unsere Wohnung befindet sich jetzt
Gr. Gerberstr. 267 part.
vis-à-vis der Töchterschule.
Geschw. Kemp,
Berliner Modistinnen.
Junge Damen werden zum Lernen angenommen.

Klavierunterricht wünscht zu ertheilen **Amanda Koehler,** Tuchmacherstraße 155 II

Ich bin von meine Reise zurückgekehrt und täglig! Morgens von $8\frac{1}{2}$–$9\frac{1}{2}$ und des Nachmittags von 2–4 Uhr zu sprechen
Dr. Siedamgrotzky,
Specialarzt für Ohren- und Nasenkrankheiten.
Katharinenstraße 192.

Die beste Leder-Appretur
per Dtzd. Flaschen 3,75 Mk., mehrere Dtzd. Flaschen billiger, die einzelne Flasche 40 Pf. offerirt
Adolph Majer.

Landwirth. Kalender
von
Mentzel und Dr. v. Lengerke
1884
I. Theil geb. II. Theil broch.
Preise:
Theil I in Led. à 4 M. u. 3 M.
„ „ „ Cal. à 3 M. u. 2,50 M.

Daheim - Kalender
für **1884** à 1,50.
Moser's Notizkalender
als Schreibunterlage für **1884** à 2,00 sowie
die verschied. Haus- und Familienkalender
Zu haben bei
Walter Lambeck,
Buchhandlung.
Thorn.

Die Räume des
Restaurant „Museum" in Thorn
bestehend aus: 1 elegantem Concert- und Vergnüungs-Saal, 1 größerem und 4 kleineren Restaurations-Zimmern, 1 Billard-Zimmer, mehreren Neben- und Garderoben-Zimmern, 1 großer Küche, 1 Waschküche, 1 Speisekammer, mehreren Kellerräumen und Privat-Wohnung nebst Zubehör sind vom 1. April 1884 zu vermiethen.

Pachtbedingungen sind bei Herrn **B. Rogaliński** in **Thorn** in den Vormittagsstunden von 10—12 einzusehen.



Grünberger Weintrauben!
versenden von vorzüglicher Waare

Für Großhändler billigere Preise.	10 Pfd. franco gegen Nachnahme	Mk. 3,60
	10 „ „ Einsendung	„ 3,50
	gebackene gesch. Birnen per Pfd.	„ 0,48
	„ Aepfel „	„ 0,50
	Delicateß-Birnen „	„ 0,65
	Pfirsiche in Blechbüchsen eingelegt	„ 1,60

E. A. Pilz & Co.
Weinbergsbesitzer.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt
HAMBURG-AMERIKA.
(25)
Nach **NEW-YORK** regelmäßig zwei Mal wöchentlich jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens.
Durch-Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.
Passage im Zwischendeck nach New-York 80 Mark.
Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfl., **Hamburg,**
Admiralitätsstrasse 33/34,
sowie die Agenten **J. S. Caro** in Thorn u. **David Wollenberg** in Gollub.

Luther - Fest - Nummer
der „Illutrirten Zeitung".

Von der gleich bei ihrem Erscheinen vollständig vergriffenen **Luther-Fest-Nummer der Illustrirten Zeitung** ist soeben, mit Hinweglassung alles nicht zur Luthersache gehörigen Textes, eine **Volksausgabe** erschienen. Mit dieser zunächst für **Volk** und **Schule** bestimmten Ausgabe bietet die Verlagshandlung mit Bezug auf Ausstattung, Inhalt und Preis eine der besten Festschriften zum Lutherjubiläum, welche, wie es von den berufensten Stimmen rückhaltslos betont wird, in keiner protestantischen Familie unseres deutschen Volkes fehlen sollte.

Bestellungen auf diese „Volksausgabe" werden zum Preise von 1 Mark 20 Pf. von allen Buchhandlungen entgegengenommen.

In **Thorn** zu beziehen durch die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

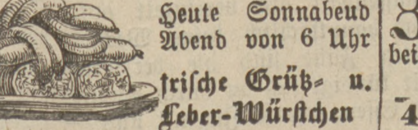
ERNST LAMBECK
BUCHDRUCKEREI THORN STEINDRUCKEREI

Werke und Zeitschriften mittelst Dampfschnellpressen.	**Circulaire & Wechselschema** in allen Papiersorten und Grössen.
Adress-Karten in den verschiedensten Dessins.	**Etiquetten** in Farben-, Gold- und Silberdruck.
Sämmtliche Accidenzien in geschmackvoller Ausführung.	**Karten zu Menu's etc.** zu zeitgemäss billigen Preisen.

Kohlen! Kohlen!
Prima Oberschlesische Stück-, Würfel- u. Nußkohlen aus Florentinengrube,
offeriren ab Lager, ab Bahn billigst und in Waggons nach allen Bahnstationen, zu Grubenpreisen.

Bei größeren Abschlüssen, sind in der Lage noch Preisermäßigungen zu bewilligen.

Kulmsee. **M. Meyer & Hirschfeld.**



Heute Sonnabeud Abend von 6 Uhr frische Grütz- u. Leber-Würstchen bei **Benjamin Rudolph,** Schuhmacherstraße Nr. 427.

Zwiebeln, beste Sorte, 10 Pfd. für 60 Pf bei **M. M. Schneider.** Breitestraße 4.

4 gebrauchte gußeiserne Oefen sind billig abzugeben in **Droese's Garten.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das Gesetz
betreffend die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße vom 20. Juli 1881.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen ꝛc. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags was folgt:

§ 1. Schankgefäße (Gläser, Krüge, Flaschen ꝛc.), welche zur Verabreichung von Wein, Obstwein, Most oder Bier in Gast- und Schankwirthschaften dienen, müssen mit einem bei der Aufstellung des Gefäßes auf einer horizontalen Ebene den Sollinhalt begrenzenden Strich (Füllstrich) und in der Nähe des Strichs mit der Bezeichnung des Sollinhalts nach Litermaaß versehen sein. Der Bezeichnung des Sollinhalts bedarf es nicht, wenn derselbe ein Liter oder ein halbes Liter beträgt.

Der Strich und die Bezeichnung müssen durch Schnitt, Schliff, Brand oder Aetzung äußerlich und in leicht erkennbarer Weise angebracht sein.

Zugelassen sind nur Schankgefäße, deren Sollinhalt einem Liter oder einer Maaßgröße entspricht, welche vom Liter aufwärts durch Stufen von ½ Liter, vom Liter abwärts durch Stufen von Zehntheilen des Liters gebildet wird. Außerdem sind zugelassen Gefäße deren Sollinhalt ¼ Liter beträgt.

§ 2. Der Abstand des Füllstrichs von dem oberen Rande der Schankgefäße muß
a. bei Gefäßen mit verengtem Halse, auf dem letzteren angebracht, zwischen 2 und 6 Centimeter,
b. bei anderen Gefäßen zwischen 1 und 3 Centimeter
betragen.

Der Maximalbetrag dieses Abstands kann durch die zuständige höhere Verwaltungsbehörde hinsichtlich solcher Schankgefäße, in welchen eine ihrer Natur nach stark schäumende Flüssigkeit verabreicht wird, über die vorstehend bezeichneten Grenzen hinaus festgestellt werden.

§ 3. Der durch den Füllstrich begrenzte Raumgehalt eines Schankgefäßes darf
a. bei Gefäßen mit verengtem Halse höchstens $\frac{1}{50}$,
b. bei anderen Gefäßen höchstens $\frac{1}{30}$
geringer sein als der Sollinhalt.

§ 4. Gast- und Schankwirthe haben gehörig gestempelte Flüssigkeitsmaaße von einem zur Prüfung ihrer Schankgefäße geeigneter Einzel- oder Gesammtinhalt bereit zu halten.

§ 5. Gast- und Schankwirthe, welche den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft bis zu vier Wochen bestraft. Gleichzeitig ist auf Einziehung der vorschriftswidrig befundenen Schankgefäße zu erkennen, auch kann die Vernichtung derserben ausgesprochen werden.

§ 6. Die vorstehenden Bestimmungen finden auf festverschlossene (versiegelte, verkapselte, festverkorkte u. s. w.) Flaschen und Krüge, sowie auf Schankgefäße von $\frac{1}{20}$ Liter oder weniger nicht Anwendung.

§ 7. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1884 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Bad **Gastein,** den 20 Juli 1881.

(L. S.) **WILHELM.**
v. BOETTICHER.

wird hierdurch publicirt.
Thorn, den 22. October 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts - System
zur
practischen und naturgemässen Erlernung
der
englischen, französischen, italienischen und spanischen
Geschäfts- und Umgangssprache.
Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.
Zum Selbstunterricht
von
Dr. Richard S. Rosenthal.
Englisch — Französisch — Spanisch complet in je 15 Lectionen à 1 M. — **Italienisch** complet in 20 Lectionen à 1 M.
Schlüssel dazu à 1 M. 50 Pf.
Probebriefe aller 4 Sprachen à 50 Pf. portofrei.
Leipzig. Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung.

Har mancher Kranke
würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich die richtigen Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Buch, **welches,** wie „**Dr. Airy's Heilmethode**", die Krankheiten nicht nur **beschreibt,** sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobte und tausendfach bewährte **Hausmittel** angibt, für jeden Kranken **von größtem Werth.** Genannte Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig für 1 Mk. 20 Pfg. **franco** versandt.

Aechter Medicinal-Tokayer
aus der
Hof - Ungarwein - Grosshandlung
Rudolph Fuchs
Pest. Hamburg. Wien.
Von hervorragenden Analytikern ist dieser Wein als **rein** und **gut** anerkannt und zur Stärkung für Kranke, Reconvalescenten, Frauen & Kinder empfohlen.

$\frac{1}{1}$ $\frac{1}{2}$ & $\frac{1}{4}$ Originalflaschen sind zu den bekannten Originalpreisen zn beziehen bei Hrn. **Hugo Claass** in Thorn

Den Herren **Ziegeleibesitzern** zur Nachricht, daß ich noch
Mauersteine
zum Bau der Zuckerfabrik **Unislaw** ankaufe. Gefl. Offerten erbitte hierher.
Unislaw, den 1. November 1883.
Trucht, Bauführer.

6 St. 3jährige Ochsen,
60 St. Kreuzungs-Lämmer
stehen in **Friedenthal** bei Schloß Roggenhausen zum Verkauf.

Ich versende franco nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen (mit eisernen Bändern) enthaltend 4 Liter feinsten **alten Nordhäuser Kornbranntwein** von vorzüglicher Qualität für M. 4.
Kornbranntwein-Brennerei von
Robert Bockemüller.
Hasselfelde bei Nordhausen.

Vertreter
für die **Albo-Carbon-Beleuchtung** gegen hohe Provision gesucht.
Danzig **Th. Barnick.** Danzig.
Vorstädt. Graben 65.

Zu Herbstpflanzungen
empfehle verschiedene **Gesträuche,** darunter **Acazien** zu sehr billigen Preisen, weil ich damit gänzlich räumen will. **Hyacinthen-Zwiebeln** sind zu haben. **H. Zorn.**
Kunst- u Handelsgärtner.

Alter Pferdedung
wird zu kaufen gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

1 g. m. W.-Z. z. v. Neust. Markt 147/48 I.

1 mbl. Zimmer und Cab. zu verm. Tuchmacherstr Nr. 155 1 Tr.

Ein Pferdestall ist zu vermiethen Kl. Gerberstraße Nr. 15.

Pferdest u. Rem z v. Gerstenstr. 134.

Mehrere Wirthinnen mit guten Zeugnissen weist nach **A. Stiller,** Vermietherin, St. Annenstraße 191.

1 fr. mbl. Zim z. vrm. Marienstr. 285.

Wohnungen zu verm. **Breitestr. 444** bei **D. Sternberg**

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu haben
Brückenstraße 19. 1 Tr. r.

Eine mbl. Wohnung zu vermiethen St Annenstr. 181 part.

1 m. Zim. zu verm. Seglerstr 104, I.

1 möbl. Zim. u. hell. Cab. 1 Tr. n. d. Str. sofort z. vrm. Schuhmstr. 354.

Kirchliche Nachrichten.
(XXIV. n. Trinitatis.)
Sonntag, den 4 November 1883.
(Reformationsfest.)

In der altstädtischen evang. Kirche:
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pf. Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Nachmittags **5** Uhr: Gustav-Adolf-Vereins-Fest. Herr Pfarrer Klebs und Herr Pfarrer Jacobi.
(Kollekte für den Schulbau in Podgorz.)

In der neustädt. evang. Kirche:
Vormittags 9 Uhr; Herr Super. Schnibbe.
Beichte $8\frac{1}{2}$ Uhr. Derselbe.
(Kollekte zur Abhilfe der dringendsten Nothstände unserer Provinzial-Kirche.)
Mittags $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militär-Gottesdienst. Einführung des Garnisonpfarrers Herrn Rühle durch Consistorialrath Herrn Wilhelmi.
Nachm. fällt der Gottesdienst aus.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn – Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.